

Geschichte des Zürcher Predigerkonvents (1230 – 1524)

Mendikantentum zwischen Kirche, Adel und Stadt

ABHANDLUNG

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

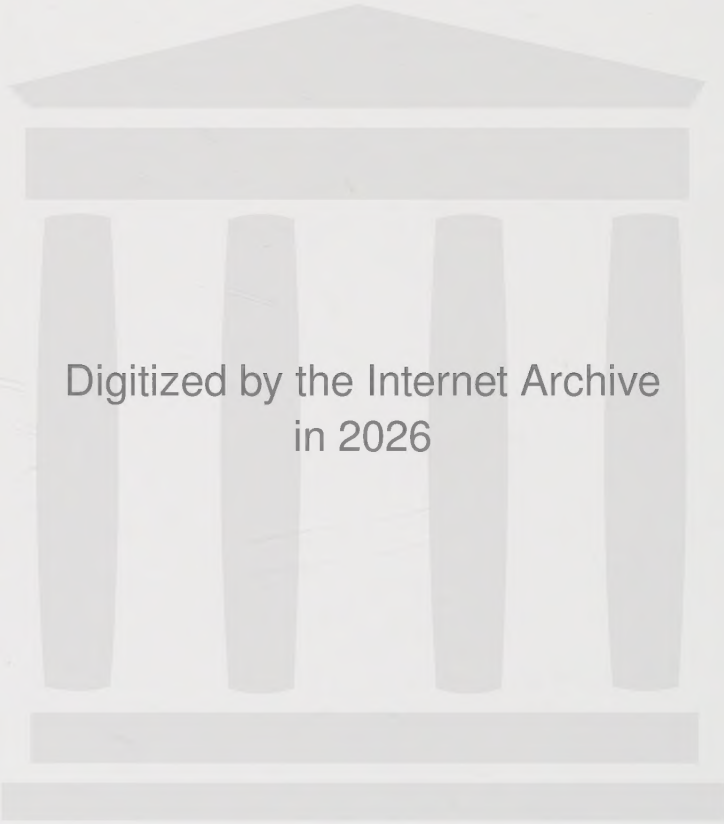
vorgelegt von

MARTINA WEHRLI-JOHN
von Zürich

Angenommen auf Antrag von
Herrn Prof. Dr. Hans Conrad Peyer



Juris Druck + Verlag Zürich
1980



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Geschichte des Zürcher Predigerkonvents (1230 – 1524)

Mendikantentum zwischen Kirche, Adel und Stadt

ABHANDLUNG

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von

MARTINA WEHRLI-JOHNS
von Zürich

Angenommen auf Antrag von
Herrn Prof. Dr. Hans Conrad Peyer



Juris Druck + Verlag Zürich
1980

TEILDRUCK

Die vollständige Arbeit ist im Verlag Hans Rohr, Zürich, erschienen.



Verzeichnis der Abbildungen

1	Ausschnitt aus der Ansicht der Stadt Zürich von Josias Murer, 1576	nach 34
2	Grundriss des alten Spitals und ehemaligen Prediger- klosters, Erdgeschoss und erster Stock	nach 42
3	Sakristei und Bibliothek des ehemaligen Prediger- klosters	nach 44
4	Die Siegel von Prior und Konvent im 13. Jahrhundert	nach 46
5	Der Häuserbesitz der Prediger in der Wacht Neumarkt	119/120
6	Die Beginen in Zürich nach den Steuerrödeln des Jahres 1357	127/128
7	Der Terminbezirk der Zürcher Prediger	153/154
8	Die Schrift Lütolds von Regensberg	nach 196

INHALTSVERZEICHNIS

Verzeichnis der Abbildungen	VII
Einleitung	1
I. Die Entstehung des Zürcher Predigerkonvents	7
1. Die Zürcher Gründung in der Entwicklung der Ordens- provinz Teutonia	7
2. Die Aufnahme der Prediger in Zürich	9
3. Stadtgemeinde und Niederlassung der Prediger	16
4. Kirchenpolitische Aspekte der Zürcher Gründung	21
II. Die Entwicklung des Predigerkonvents anhand der Bauge- schichte von Kirche und Klostergebäuden	26
1. Ueberblick über die Baugeschichte der Kirche	26
2. Der Gründungsbau	27
3. Die zweite Bauetappe: Der Uebergang zur stationären Stadtseelsorge	29
a. Die Erschliessung des Predigerquartiers	30
b. Die romanische Basilika	34
4. Der gotische Chor: Der Predigerkonvent auf dem Höhe- punkt seines Ansehens in Stadt und Land	37
5. Stillstand und Provinzialismus. Der Predigerkonvent seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts	40
6. Die Konventgebäude	41
III. Die Siegel	44
IV. Die Konventsgemeinschaft	47
1. Die Prioren und Subprioren bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts	47
2. Die soziale und geographische Herkunft der übrigen Kon- ventsmitglieder bis 1350	51
3. Die Prioren und der Konvent seit dem ausgehenden 14. Jahr- hundert	55
V. Die Beziehungen zum Adel, zum Klerus und zur städtischen Oberschicht vor 1336	60
1. Der aristokratisch-klerikale Charakter der Bettelordens- bewegung im 13. Jahrhundert	60

2. Die führenden Adelsgeschlechter der Landschaft in ihrem Verhältnis zu den Predigern	62
3. Predigerkonvent und Propstei	67
4. Predigerkonvent und bürgerlich-feudale Oberschicht	71
VI. Das Verhältnis zur Stadtgemeinde	77
1. Die Problematik der Bettelorden im Spannungsfeld von Stadt und Kirche	77
2. Der Bruch mit der Stadtgemeinde während der Kämpfe zwischen Kaiser- und Papsttum	78
3. Die Besitzfrage	83
4. Die Bedeutung der Zürcher Bettelordensklöster im öffentlichen Leben der Stadt	90
VII. Die Betreuung der Frauenklöster Oetenbach und Töss	94
VIII. Apostolat und Sozialfürsorge. Die Frauenseelsorge innerhalb der Stadt Zürich	100
1. Die Frauenseelsorge nach 1259	100
2. St. Verena	101
3. Die Entstehung des Beginenquartiers bei den Predigern	104
4. Das Beginenquartier nach den Zürcher Steuerbüchern	116
a. Der Häuserbesitz der Prediger in den Wachten Neumarkt und Niederdorf	116
b. Die Bewohnerschaft des Predigerquartiers	121
c. Das Beginen/Frauenquartier bei den Barfüssern und die "Willig Arme" Häuser innerhalb der Stadt	125
5. Die Frage der inneren Lebens- und Organisationsformen der Zürcher Beginenquartiere	133
6. Die Haltung des Rates gegenüber den Beginenhäusern der Bettelorden	137
IX. Die Bruderschaften bei den Predigern	143
X. Die Seelsorge innerhalb des Terminbezirks	148
1. Der Terminbezirk des Zürcher Konvents	148
2. Die "Cura monialium" in den Kleinstädten und Talschaftshauptorten des Terminbezirks	152

a.	Die Gründung der Frauenklöster in Weesen, Winterthur und Aarau	152
b.	St. Peter am Bach zu Schwyz	158
c.	St. Katharina in Eschenbach	160
d.	Das Frauenkloster Neuenkirch	162
3.	Die Terminhäuser der Zürcher Prediger	164
XI.	Die Stellung innerhalb des Ordens	173
1.	Der Zürcher Konvent im Verband der Provinz Teutonia	173
2.	Das Provinzialat Hugos von Schaffhausen (1300-1303)	175
3.	Die Stellung gegenüber der dominikanischen Reform	179
XII.	Geistiges Leben	186
1.	Studium conventus, Studium artium und Studium particulare bei den Zürcher Predigern	186
2.	Ueberreste der Bibliothek	190
3.	Historisch-literarische Tätigkeit zur Zeit der Hochblüte des Konvents	193
a.	Lütold von Regensburg	194
b.	Eberhard von Sax	201
c.	Marquard Biberli	203
4.	Albert von Weissenstein und die Errichtung einer Druckerei im Predigerkloster	206
XIII.	Die Besitzverhältnisse des Konvents im Spätmittelalter	210
1.	Die Ueberlieferungslage	210
2.	Grundzüge der wirtschaftlichen Entwicklung des Predigerkonvents	212
a.	Die Annahme von Jahrzeitzinsen	212
b.	Privatbesitz einzelner Brüder	214
c.	Der Erwerb landwirtschaftlicher Güter	216
d.	Rentenbesitz	218
3.	Die festen Einkünfte der drei Bettelordenskonvente zur Zeit der Reformation	221
XIV.	Das Ende der Armutsbewegung in der Reformationszeit	223
	Schluss	229
	Anhang	231
I.	Die Prioren	231
II.	Die Subprioren	238

III. Die Brüder	239
IV. Zeitlich nicht genau einzuordnende Amtsträger und Brüder	260
V. Die Pfleger	262
Abkürzungsverzeichnis	262
Quellen- und Literaturverzeichnis	263

EINLEITUNG

Die Geschichtsforschung hat sich in neuerer Zeit wieder vermehrt dem Phänomen der Bettelorden zugewandt. Dabei steht weniger eine isolierte Betrachtung der einzelnen Ordensgeschichten im Vordergrund als das Bemühen, die Bettelorden als Teil ihrer politischen, sozialen und geistigen Umwelt zu begreifen¹⁾. Diese Fragestellung hat zunächst eine ganze Reihe von Arbeiten zur Vor- und Frühgeschichte der beiden ersten und bedeutendsten Mendikantenorden, des Prediger- oder Dominikanerordens und des Minoriten- oder Franziskanerordens angeregt. Ihr Verdienst ist, den engen Zusammenhang zwischen der Entstehung dieser Orden zu Beginn des 13. Jahrhunderts einerseits und den religiös-sozialen Bewegungen des 11. und des 12. Jahrhunderts anderseits aufgezeigt zu haben²⁾. So finden sich die religiösen Ideale des Spaniers Dominikus vielfach vorgebildet in den Kirchen- und Klosterreformen des 11. und des 12. Jahrhunderts, und das Bekehrungserlebnis des hl. Franz ist kein Einzelfall, sondern kann nur aus den weit zurückreichenden Traditionen der italienischen Bussbewegung heraus verstanden werden³⁾. Das in jener Zeit aus der Unruhe wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen gewachsene neue Verständnis des Christentums, das unter dem Leitwort der Apostelnachfolge die Armut

- 1) Vgl. Vicaire, *Recherches*, S. 675 ff.; ferner stellvertretend für diese Forschungsrichtung Freed, *The Mendicant Orders*; K. Elm, *Franziskus und Dominikus, Wirkungen und Antriebskräfte zweier Ordensstifter*, *Saeculum* 23, 1972, S. 127-147, sowie verschiedene Beiträge in: *Poverty in the Middle Ages*, hg. von D. Flood, *Franziskanische Forschungen* 27, 1975.
- 2) Dazu besonders Grundmann, *Religiöse Bewegungen, und Anhang, Neue Beiträge. Stärkere Betonung der gesellschaftlichen Zusammenhänge bei L.K. Little, Evangelical Poverty, the New Money Economy and Violence*, in: *Poverty in the Middle Ages* (wie Anm. 1, S. 11-26); Bosl, *Grundlagen* 2, S. 241 ff.; Elm, *Franziskus und Dominikus* (wie Anm. 1), S. 136 ff.; R.W. Southern, *Kirche und Gesellschaft im Abendland des Mittelalters*, Berlin 1976, S. 263 ff.
- 3) Vgl. Vicaire, *Recherches*, S. 684 ff.; Elm, *Franziskus und Dominikus*, S. 137 ff.; Southern, S. 269 ff.; und besonders J.-M. Bienvenu, *Pré-histoire du Franciscanisme. Aspects pré-franciscains de l'érémisme et de la prédication itinérante dans la France de l'Ouest, fin XI^e et début XII^es.*, in: *Poverty in the Middle Ages* (wie Anm. 1), S. 27-36.

zum religiösen Ideal erhob und eine Bekehrung des ganzen christlichen Lebens nach den Normen des Evangeliums forderte, hatte zahlreiche neue religiöse Gemeinschaften hervorgerufen⁴⁾. Was die Predigtgenossenschaften der beiden Ordensstifter von ihren Vorläufern unterschied, war nicht so sehr ihr religiöses Programm, als dass sie seit der von Innozenz III. (1198-1216) vollzogenen Wendung der päpstlichen Politik gegenüber der religiösen Armutsbewegung völlig andere Entfaltungsmöglichkeiten innerhalb der Kirche vorfanden. Der Entschluss der Kurie, die apostolische Predigt anzuerkennen und sie gleichzeitig fruchtbar zu machen für eine Reform von Kirche und Gesellschaft, schuf die Voraussetzung zur Bildung der Bettelorden und eröffnete diesen ein Wirkungsfeld, das sie zu Mitgestaltern einer entscheidenden Epoche europäischer Geschichte werden liess⁵⁾.

Wie die jüngste Dominikus- und Franziskusforschung deutlich gemacht hat, wurde die weitere Ausgestaltung der Orden von zwei Richtungen her beeinflusst. Auf der einen Seite steht das Bestreben der Nachfolger Innozenz' III., die Bettelorden zu "klerikalisieren", sie der hierarchischen Kirche einzufügen⁶⁾ und ihnen gleichzeitig durch Privilegien und Exemtionen fast unbeschränkte Aktionsmöglichkeiten zu geben⁷⁾. Auf der anderen Seite stehen die konkreten Aufgaben, die sich allmählich aus dem zunächst sehr allgemein gehaltenen Seelsorgeauftrag herauskristallisierten und die ihrerseits wieder bestimmte Organisationsformen erforderten.

4) Dazu Grundmann, Religiöse Bewegungen, Kap. I, S. 13ff., und Anhang, Neue Beiträge, S. 485ff., Zum Armutsideal ausserdem die Beiträge in: *Etudes sur l'histoire de la pauvreté*, hg. von M. Mollat (= Publications de la Sorbonne, Série "Etudes" 8, 1974), und Vicaire, *Recherches*, S. 680ff.

5) Grundmann, Religiöse Bewegungen, Kap. II, S. 70ff., und passim.

6) Vgl. Vicaire, *Recherches*, S. 685ff., und L.C. Landini, *The Causes of the Clericalization of the Order of Friars Minor 1209-1260 in the light of early franciscan sources*, Diss. Gregorian. Universität Rom; Chicago 1968.

7) Vgl. C. Paulus, *Welt- und Ordensklerus beim Ausgange des XIII. Jahrhunderts im Kampfe um die Pfarr-Rechte*, Diss. Göttingen, Essen-Ruhr 1900; Feine, *Kirchliche Rechtsgeschichte*, S. 416ff.

Zu den wichtigsten Entscheidungen, die damals in der Frühzeit der Ordensentwicklung gefallen sind, gehört die Verbindung der Bettelorden mit dem aufkommenden Städtewesen⁸⁾. Die Städte hatten sich gegenüber den neuen geistigen Strömungen besonders anfällig gezeigt⁹⁾. Von einer noch auf ländliche Verhältnisse ausgerichteten Pfarrorganisation ungenügend seelsorgerisch betreut, als neue Rechts- und Lebensform von der kirchlichen Hierarchie mit Misstrauen betrachtet¹⁰⁾, boten sie den Brüdern die reichsten Wirkungsmöglichkeiten. Wie eng Wachstum und Erfolg der Bettelorden mit dem Aufstieg der Städte verknüpft war, ist seit langem bekannt und erst kürzlich von französischer Seite mit einer breitangelegten quantitativen Untersuchung über die Beziehung zwischen Bettelorden und Stadt in Frankreich aufs eindrucklichste bestätigt worden¹¹⁾. Aus ihr geht hervor, dass es nicht nur keine Stadt ohne Bettelordenskonvent und umgekehrt keinen Bettelordenskonvent ohne Stadt gab, sondern dass der frühere oder spätere Zeitpunkt der Gründung einer Bettelordensniederlassung und die Anzahl der verschiedenen Konvente in genauer Relation zu Grösse und Bedeutung der sie aufnehmenden Stadt stehen und es somit im Ergebnis möglich ist, mit Hilfe der Ausbreitung der Bettelorden die Städtekarte Frankreichs zu zeichnen.

8) Vgl. Vicaire, *Recherches*, S.688ff., und ders., *Le développement*, S.1027ff.

9) Grundmann, *Religiöse Bewegungen*, Neue Beiträge, S.524; ferner *Hérésies et sociétés dans l'Europe préindustrielle 11^e-18^e siècles*, hg. von J. Le Goff, Paris 1968, S.203ff., und Southern, *Kirche und Gesellschaft* (wie Anm.2), S.264ff.

10) Dazu Moeller, *Kleriker als Bürger*, S.196ff.

11) J. Le Goff, *Apostolat mendiant et fait urbain*; ders., *Ordres mendiants et urbanisation*; ferner M. de Fontette, *Villes médiévales et ordres mendiants*, *Revue de droit français et étranger* 48, 1970, S.390-407; C.Ribaucourt, *Les Mendiants du Midi*, d'après la cartographie de l'enquête, *Cahiers de Fanjeaux* 8, 1973, S.27-33; Vicaire, *Le développement de la province dominicaine de Provence*; ders., *Recherches*, S.687ff., und ders., *Les Franciscains à Lausanne*, S.19ff.

In diesem Zusammenhang ist in letzter Zeit auch die Frage nach dem qualitativen Verhältnis von mittelalterlicher Stadt und Bettelorden neugestellt worden¹²⁾. Welches waren Stellung und Funktion der Mendikantenniederlassungen im Stadtganzen? Welche konkrete Wirksamkeit ging von ihnen aus? Wie hatten sich Stadtentwicklung und Bettelordensentwicklung gegenseitig beeinflusst? Zu welchem Ergebnis führte die Begegnung von päpstlichem Universalismus, religiöser Bewegung und aufkommendem Städtetum?

Mit diesen Fragen hat sich auch eine Klostermonographie auseinanderzusetzen. Die Geschichte einer einzelnen Mendikantenniederlassung bedeutet die lokale Verwirklichung eines universalen Konzepts. Sie ist Teil eines Ganzen, das wiederum nur aus einer Vielzahl von Einzelfällen erschlossen werden kann. Die vorliegende Arbeit beabsichtigt deshalb einerseits, aus der Sicht der heutigen Bettelordensforschung ein möglichst umfassendes Bild der Geschichte des Zürcher Predigerkonvents zu vermitteln, und versucht andererseits, dort, wo es die Quellenlage erlaubt, selber einen Beitrag zum Fragenkomplex Stadt - Bettelorden zu leisten.

Mendikantentum zwischen Kirche, Adel und Stadt - damit ist das Aktions- und Spannungsfeld umrissen, innerhalb dessen sich der Zürcher Predigerkonvent entfaltet hat. Die Geschichte seiner Entstehung und weiteren Entwicklung im Verlauf des 13. Jahrhunderts markiert besonders deutlich das schicksalhafte Zusammentreffen von kommunaler Bewegung und Mendikantentum. Sie weist aber auch auf den bestimmenden Einfluss der päpstlichen Kirchenpolitik sowie auf den zwar ebenfalls bekannten, in der heutigen Diskussion aber vielfach unterschätzten Anteil des Adels und des Klerus an der Ausbildung der Bettelorden.

12) Ohne diesen Fragenkomplex selber weiter zu verfolgen, bietet die "Enquête" auch dazu wertvolle Anregungen, vgl. besonders Le Goff, *Apostolat mendiant et fait urbain*, S.336ff., und ders., *Ordres mendiants et urbanisation*, S.924. Unabhängig davon die Arbeit von B.Stüdeli, *Minoritenniederlassungen und mittelalterliche Stadt*, mit deren Thesen wir uns weiter unten S.19 und S.83 auseinandersetzen werden.

Als erstem Bettelordenskonvent der Stadt kam dem Predigerkonvent während langer Zeit eine Führungsrolle unter den drei Zürcher Mendikantenniederlassungen zu, die ausser in einer beachtlichen intellektuellen Ausstrahlung vor allem im Bereich der Frauenseelsorge manifest wird. Die Fragen der "Cura monialium" und der Beginenseelsorge nehmen deshalb in dieser Arbeit einen relativ breiten Raum ein. Ein anderes Hauptinteresse gilt der Terminorganisation des Predigerkonvents, die grosse Teile der heutigen deutschen Schweiz umfasste und hier in erster Linie unter dem Gesichtspunkt des Zusammenhangs zwischen mittelalterlicher Kleinstadt und Bettelorden behandelt wird.

Dem glänzenden Aufstieg des Zürcher Predigerkonvents im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert folgte - früher als beispielsweise im benachbarten Basel und stärker ausgeprägt als bei den Barfüssern und Augustiner-Eremiten - eine Epoche der Stagnation und Krise, die bis zur Auflösung des Konvents andauerte und darüber hinaus noch lange Zeit im Urteil der lokalen Geschichtsschreibung fortlebte. Dieses Scheitern ist Ausdruck einer allgemein veränderten Einstellung gegenüber den Bettelorden und der von ihnen beherrschten Armutsbewegung, die in Zürich schon um die Wende zum 14. Jahrhundert festgestellt werden kann, im Zuge der politischen und gesellschaftlichen Veränderung des 14. und 15. Jahrhunderts aber spürbar an Boden gewinnt, um schliesslich das Ende der Armutsbewegung in der Reformationszeit vorzubereiten. Inwieweit Problematik und Entwicklung der Bettelorden selber zu diesem Mentalitätswandel beigetragen haben, soll hier im Zusammenhang mit der Stellung des Predigerkonvents zur Stadtkommune erörtert werden, wobei auch ordensspezifische Unterschiede in der Haltung der einzelnen Zürcher Bettelordenskonvente gegenüber der Stadt zur Sprache gebracht werden sollen.

Die Faszination, die immer noch von der "grossen" Zeit der Mendikanten ausgeht, der exemplarische Beitrag, den der Zürcher Predigerkonvent innerhalb seines Wirkungsbereiches an die Bettelordensbewegung geleistet hat, sind der Grund dafür, dass der zeitliche und thematische Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit in der Untersuchung der Dynamik der ersten hundert Jahre seit Bestehen des Konvents liegt und dass weniger ausführlich auf

seinen spätmittelalterlichen Zustand eingegangen wird. Hinzu kommt, dass die äusserst dürftigen Bestände des ehemaligen Predigerarchives¹³⁾ wie auch der Archive der beiden anderen Zürcher Bettelordenskonvente, für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Mendikanten sehr wenig ertragreich sind¹⁴⁾, während die frühe Zeit der Bettelorden ohnehin nur aus der gesamten städtischen Ueberlieferung erschlossen werden kann, die sich in Zürich vor allem dank der in gedruckter Form vorliegenden Steuerbücher und einem verhältnismässig reichem Urkundenmaterial nicht allzu ungünstig darbietet. Sehr hilfreich erwiesen sich auch die Ergebnisse der vor nicht allzu langer Zeit an der Predigerkirche vorgenommenen archäologischen Untersuchungen¹⁵⁾, die durch die Resultate der neueren Stadtgeschichtsforschung¹⁶⁾ ergänzt werden. Ferner liegt eine Reihe von jüngeren Untersuchungen zu Teilproblemen der Geschichte des Predigerkonvents vor, die unter Beiziehung der neueren Ordensforschung wichtige Erkenntnisse vermitteln¹⁷⁾. Diesen Bemühungen ist die vorliegende Arbeit verpflichtet. Sie versucht sie weiterzuführen und damit auch einen Beitrag zum Verständnis der mittelalterlichen Kirchengeschichte Zürichs zu leisten.

13) S. unten S. 210.

14) Wie ertragreich bei günstiger Quellenlage eine Untersuchung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Mendikanten zu diesem Themenkreis sein kann, zeigt die demnächst erscheinende Dissertation von B. Neidiger, Mendikanten zwischen Ordensideal und städtischer Realität.

15) S. Kap. II, Anm. 5.

16) Für unseren Zeitraum besonders wichtig Peyer, Zürich im Früh- und Hochmittelalter; ferner immer noch unersetzlich Vögelin, Das alte Zürich 1, 2. Aufl. Zürich 1878.

17) An erster Stelle sind hier zu nennen die verschiedenen Arbeiten von B. Hübscher (s. Literaturverzeichnis), die uns vor allem bei der Behandlung der Terminorganisation von grossem Nutzen waren; ausserdem die ungedruckte Lizentiatsarbeit von R. Mahnig, der wir einige wichtige Anregungen zum Thema Beginenquartier verdanken; C. Lapaires Untersuchung zu den Siegeln des Zürcher Konvents sowie die Monographien von A. Halter und M.-C. Däniker-Gysin über die Geschichte der von den Zürcher Predigern betreuten Dominikanerinnenklöster Oetenbach und Töss; ferner die Arbeit von W. Schaufelberger über die Zürcher Franziskaner.

SCHLUSS

Am Ende der fast 300 jährigen Geschichte des Predigerkonvents angelangt, sollen hier in einem kurzen Rückblick nochmals die Ergebnisse und Hauptanliegen unserer Untersuchung zusammengefasst werden.

Die vorliegende Arbeit hat versucht, im begrenzten Rahmen einer Klostermonographie einen Beitrag zur Untersuchung der Beziehung zwischen Stadt und Bettelorden zu leisten. In der Absicht, Aufschluss über die Voraussetzungen und den Beginn dieses Verhältnisses zu erhalten, wurde die Frühgeschichte des Zürcher Konvents einer möglichst genauen historischen Analyse unterzogen. Sie erbrachte einerseits den Nachweis, dass die Aufnahme der Prediger in Zürich als ein wichtiger Teil der städtischen Autonomiebestrebungen anzusehen ist, machte andererseits aber auch deutlich, dass die kuriale Reformpolitik ebenfalls ein nicht zu unterschätzender Faktor beim Uebergang der Bettelorden von der Diözesanseelsorge zur Stadtseelsorge war. Anhand der Baugeschichte, der Frauenseelsorge und der Terminorganisation wurde dann exemplarisch gezeigt, dass die Entwicklung der Bettelorden zu eigentlichen Stadtorden erst allmählich erfolgte und endgültig erst mit dem systematischen Erwerb von Terminhäusern in allen Klein- und Mittelstädten abgeschlossen war. Auf diese Weise war der Predigerkonvent nicht nur mit Zürich, seinem Hauptsitz, aufs engste verbunden, sondern über seinen ausgedehnten Terminbezirk auch in entscheidendem Mass an der Entfaltung des schweizerischen Kleinstadtwesens beteiligt.

Wichtig erschien uns auch die Betonung des aristokratisch-klerikalen Charakters der Zürcher Prediger im 13. Jahrhundert und beginnenden 14. Jahrhundert. In engster Verbindung zum Stadt- und Landadel stehend, für den sie Kulturträger und Herrschaftsinstrument zugleich waren, sind die Prediger ebenso wenig "bürgerlich" gewesen wie das sie aufnehmende Zürich des 13. Jahrhunderts. Ferner unterhielt der Konvent äusserst fruchtbare Beziehungen zum Grossmünsterstift, das sich seinerseits der religiösen Bewegung gegenüber offen zeigte. So müssen die Prediger, die spätestens im 14. Jahrhundert ein eigenes theologisches Studium hatten, zweifellos zur geistigen Elite der Stadt gezählt werden. Ihr spezifischer Beitrag an das literarische Zürich bestand gemäss der Tradition ihres Ordens in der Förderung der Geschichtsschreibung und in der Vermittlung dominikanischer Religiosität an eine höfisch-patrizische Stadtkultur.

Sichtbarster und wohl auch wesentlicher Teil des Apostolats der Prediger war die Frauenseelsorge. Die Uebernahme der Verantwortung für die Frauenklöster Oetenbach und Töss stellte die früheste Massnahme auf diesem Gebiet dar. Es folgen seit der Jahrhundertmitte die in der sozialen Zusammensetzung weniger exklusiven, rein städtischen Frauengemeinschaften und seit ca. 1270 das Beginenquartier beim Predigerkloster, das durch die Beginenfürsorge in den Kleinstädten ergänzt wurde. Mit der "Entdeckung" der Beginenquartiere bei den Predigern und bei den Barfüssern konnte ein bisher unbekanntes Kapitel der Zürcher Lokalgeschichte eröffnet werden, das aber in einigen Punkten noch der Ueberprüfung durch vergleichende Untersuchungen in anderen Städten bedarf.

Wie in Strassburg stiess der ungeheure Machtzuwachs der von den Mendikanten geführten Armutsbewegung aber schon bald auf den Widerstand der Zürcher Obrigkeit. Insbesondere wurde das Verhältnis zur Stadtgemeinde durch die Aufgabe der Besitzlosigkeit belastet. Die Mendikantenarmut war die Voraussetzung für das Zusammengehen von kommunaler Bewegung und Bettelorden. Gerade weil sie aber geeignet war, eine städtische Kirchenherrschaft zu begründen, war sie für die Kirche nicht tragbar und wurde im Rahmen der Klerikalisierung der Bettelorden allmählich aufgehoben. Dieser Konflikt, der naturgemäss in Städten mit einer weiter ausgebildeten politischen Autonomie früher ausbrach, ist u.E. der Hauptgrund für den Mentalitätswandel gegenüber der religiösen Armutsbewegung, der das Schicksal der Bettelorden besiegelte. In Zürich hatte die selbstbewusste Kirchenpolitik des Rates seit der Wende zum 14. Jahrhundert konsequent den Einfluss der Armutsbewegung zurückgebunden zugunsten einer Förderung der städtischen Sozialfürsorge, mit dem Ergebnis, dass der Stadt Beginenkämpfe wie im benachbarten Basel erspart blieben, dass aber auch keine Ordensreformen mehr möglich waren. Dadurch im letzten Jahrhundert seines Bestehens im wesentlichen auf die Funktion einer "Quartierpfarrei" beschränkt - bezeichnenderweise entstand später auch eine Prediger-Gemeinde - wurde der Predigerkonvent im Zuge der Glaubenserneuerung endgültig aus dem Verhältnis zur Stadtgemeinde entlassen, die mittlerweile in der reformatorischen Bewegung einen neuen Partner gefunden hatte.

LEBENS LAUF

Geboren am 26. Februar 1943 in Freiburg im Breisgau, besuchte ich, Martina Barbara Wehrli, geb. Johns, die Schulen in Tübingen Deutschland, welche ich 1962 mit dem Abitur abschloss. 1962-1969 studierte ich Geschichte, Romanistik und Politik in Tübingen, Freiburg i. Br., Zürich und Paris, unterbrochen 1966/67 durch eine Lehrtätigkeit als "Assistante de langue allemande" in Fontainebleau, Frankreich. 1969 beendete ich mein Studium an der Universität Tübingen mit dem Staatsexamen für das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte und Französisch. Seit 1969 wohnhaft in Zürich, erwarb ich 1971 nach einjähriger Lehrtätigkeit an einem Zürcher Gymnasium das Diplom für das höhere Lehramt. 1971-72 folgte ein Aufenthalt in den Vereinigten Staaten. Den Anstoss zur vorliegenden Arbeit gab die Beschäftigung mit der schweizerischen Kirchengeschichte im Rahmen einer Mitarbeit bei der Neubearbeitung des Handbuches der "Helvetica Sacra".

